Medizin | Experte aus Brüssel erarbeitet Expertise des Kantons über die Viszeralchirurgie im Spital Sitten

«Wir brauchen jetzt Klarheit»

SITTEN | Professor Jacques Houben aus Belgien soll für den Kanton nicht nur die Fälle der «Affäre Bettschart» untersuchen. Das Gutachten soll auch zeigen, wie die hoch spezialisierte Viszeralchirurgie im Wallis weiterentwickelt werden kann.

Verstärkung. Die Erstellung des Gutachtens über die Viszeralchirurgie vertraute die zuständige Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten Professor Jean-Jacques Houben aus Brüssel an. FOTO WB

Der Chefchirurg des Spitals Sitten, Vincent Bettschart, wurde wegen eines Todesfalls nach einer Operation öffentlich kritisiert, und die Familie des verstorbenen Patienten reichte Strafanzeige ein. Die Staatsanwaltschaft eröffnete eine Untersuchung. Und noch ein zweiter und dritter Fall gab zu reden. Das Spital Wallis reagierte auf die Vorfälle und ordnete eine interne Untersuchung an. Die Ergebnisse wurden Anfang Oktober präsentiert. (WB vom 2. Oktober 2013.)

Patienten nicht verlieren

Der Verwaltungsrat sprach dem Chef der Chirurgie erneut das Vertrauen aus, denn die interne Untersuchung habe die neuen Vorwürfe gegen Bettschart entkräftet. Trotz dieser Rehabilitation durch das Spital Wallis will der Kanton ein neutrales und unabhängiges Gutachten erstellen lassen. Es scheint also, als sei Professor Bettschart für Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten noch nicht rehabilitiert: «Ich will mich dazu im Moment nicht äussern. Unser Experte hat einen anderen Zugang als das Spital Wallis. Wir brauchen Klarheit und müssen wissen, was geschehen ist. Als die Affäre Bettschart bekannt wurde, hat das Spital Wallis sofort eine interne Untersuchung angeordnet. Parallel dazu haben auch wir eine unabhängige Expertise in Aussicht gestellt. Und intern untersucht man immer anders.» Bereits 2010 sei Professor Bettschart in die Kritik geraten und man wolle verhindern, dass es alle zwei, drei Jahre wieder neue Diskussionen rund um diese Operationen gebe. «Diese Diskussionen führen nämlich dazu, dass Patienten sagen, sie liessen sich lieber woanders operieren. Wir wollen ein gut funktionierendes Spital, wo wir sicher sind, dass die Qualität stimmt. Darum braucht es eine externe Untersuchung, die nicht nur diese drei Fälle untersucht, so wie es das Spital Wallis gemacht hat, sondern den ganzen Bereich», ergänzt Waeber.

Experte in Sachen Gutachten

Als Experte wurde Professor Jean-Jacques Houben aus Belgien verpflichtet. Obwohl Houben bereits mehrere externe Gutachten im Bereich der Viszeralchirurgie erarbeitet hat, stellt sich die Frage, warum man nicht einen Experten aus der Schweiz hinzugezogen hat. Dazu die Staatsrätin: «Wir waren auf der Suche nach einem wirklich neutralen Experten. Die Spezialisten auf dem Gebiet der Viszeralchirurgie sind in der Schweiz sehr vernetzt, was gut ist, allerdings für eine Untersuchung weniger geeignet.» Der Experte aus Brüssel soll nicht nur die drei Todesfälle untersuchen, sondern auch die Behandlungsdossiers der Jahre 2011 und 2012 im Spital Sitten durchsehen. Zudem erwartet Waeber-Kalbermatten eine umfassende Analyse zur Viszeralchirurgie: «Dank der Expertise wissen wir dann, wie viele Operationen durchgeführt wurden und wie viele gut oder schlecht verlaufen sind. Für die Untersuchung wurden die betroffenen Patienten angefragt, ob sie ihr Dossier freigeben. Bis jetzt haben schon zwei Drittel der Patienten eingewilligt.»

Zur Viszeralchirurgie gehören Operationen an Speiseröhre, Leber, Bauchspeicheldrüse und Mastdarm. Man könnte also annehmen, je mehr solcher hochkomplexer Operationen durchgeführt werden, umso routinierter wird der Chirurg. «Das ist genau der Vorwurf, der im Raum steht, dass man im Wallis vielleicht einmal zu viel operiert, um auf die geforderte Anzahl Operationen zu kommen. Das Spital Wallis hat momentan eine provisorische Bewilligung, diese bedingt, dass zehn Operationen pro Organ im Jahr durchgeführt werden. Diese Anzahl soll voraussichtlich in den nächsten Jahren noch nach oben angepasst werden», so Waeber-Kalbermatten. Professor Houben werde jetzt auch abklären, ob die Menge der Erkrankungsfälle im Wallis gross genug sei, um solche Operationen durchzuführen.

Das DGSK will mit diesem Gutachten also herausfinden, unter welchen Bedingungen die Viszeralchirurgie im Wallis in Übereinstimmung mit den Kriterien der Versorgungsvielfalt und der Patientensicherheit weiterentwickelt werden kann. «Die Viszeralchirurgie ist für unseren Kanton eine wichtige Aufwertung», betont die Staatsrätin. Professor Houben wird dann entsprechende Empfehlungen aussprechen. Anfang Dezember wird das DGSK über den Stand des Gutachtens informieren. **meb**